



Dokumentation BürgerInnen-Rat Großes Walsertal

Labom/Raggal, Großes Walsertal
5./6. September 2008

BürgerInnen-Rat Großes Walsertal

5. und 6. September 2008, Labom/Raggal, Großes Walsertal

TeilnehmerInnen

Albert Burtscher, Raggal
Anton Burtscher, Raggal
Otmar Ganahl, Blons
Klaus Ender, Raggal
Theresia Bickel, St. Gerold
Matthias Ecker, Sonntag
Elisabeth Ecker, Sonntag
Gottlieb Kaufmann, Blons
Victoria Türtscher, Sonntag
Ulrike Rinderer, Thüringerberg
Albert Rinderer, Thüringerberg
Martin Zech, Raggal

Umsetzungspartner

Philipp Furtenbach, AO&

Moderation

Manfred Hellrigl, Büro für Zukunftsfragen
Peter Swozilek

Organisation

Michael Lederer, Büro für Zukunftsfragen

Filmische Dokumentation

Gerhard Klocker



Büro für Zukunftsfragen

Jahnstr. 13 – 15, 6901 Bregenz

Tel. (05574) 511-20605

zukunftsbuero@vorarlberg.at

www.vorarlberg.at/zukunft

Inhalt

1	<i>Ausgangssituation und Zielsetzung</i>	1
2	<i>Vorbereitung</i>	2
3	<i>Durchführung des BürgerInnen-Rates.....</i>	3
4	<i>Ergebnisse</i>	3
5	<i>Feedback und Evaluation.....</i>	7
6	<i>Präsentation</i>	7
7	<i>Reflexion – Gelernte Lektionen.....</i>	8
8	<i>Anhang</i>	10

1 Ausgangssituation und Zielsetzung

Leben und Sterben in den Bergen

Das Künstlerkollektiv AO& (Philipp Furtenbach, Philipp Riccabona, Andrea Silmbroth und Thomas A. Wissner) hat unter dem Titel ‚Leben und Sterben in den Bergen‘ im Rahmen des Kulturfestivals ‚Walser Herbst‘ quasi ein Festival im Festival organisiert.¹

AO& wiederum hat beim Büro für Zukunftsfragen um Fördermittel angesucht, da ihr Projekt auch Elemente der Regionalentwicklung umfasst, die geeignet sind Sozialkapital zu fördern. Aus dieser Anfrage ist eine Kooperation entstanden, die dazu führte, dass – trotz sehr kurzer Vorbereitungszeit – das Büro für Zukunftsfragen am 5./6. September 2008 in Labom/Raggal einen BürgerInnen-Rat² durchgeführt hat. Die Ergebnisse wurden am 7. September 2008 bei einer öffentlichen Veranstaltung präsentiert.

Ziel des BürgerInnen-Rates war es, BewohnerInnen des Großen Walsertals zu motivieren, sich über die Zukunft ihres Tales Gedanken zu machen, um die Ergebnisse dieser Überlegungen schließlich in Form einer gemeinsamen Erklärung zu veröffentlichen und so im Tal zur Diskussion zu stellen.

Benefits durch den BürgerInnen-Rat für die Talschaft

Der BürgerInnen-Rat bietet eine einfache, kostengünstige und rasche Möglichkeit, Selbstorganisation und Eigenverantwortung bei den BürgerInnen zu stärken.

Dadurch, dass der BürgerInnen-Rat sich nach der Präsentation wieder auflöst und in dieser Form nicht mehr zusammentritt, haben immer wieder neue Personen die Gelegenheit, an solchen Räten teilzunehmen. Gleichzeitig wird so deutlich, dass der BürgerInnen-Rat keine Konkurrenz zur klassischen politischen Gremien sein will, sondern diese sinnvoll ergänzt.

Die im BürgerInnen-Rat vertretenen Personen lernen die Gemeinde und das Tal einmal aus einem anderen Blickwinkel kennen: aus der Perspektive des Gemeinwohls. Im Lauf der Diskussion erfahren sie, wie komplex Zusammenhänge sein können und wie wichtig Engagement und Haltung jedes Einzelnen für ein gutes Zusammenleben in der Gemeinde ist. Außerdem wird die Identifikation mit dem eigenen Lebensraum gestärkt.

Durch die freie Themenwahl ergibt sich unkompliziert und schnell ein Stimmungsbild, das Auskunft darüber geben kann, welche Themen für „normale“ Bürgerinnen und Bürger, die sich sonst vielleicht nicht besonders für Politik interessieren, relevant sind.

Für die breite Öffentlichkeit sind die erzielten Ergebnisse besonders interessant, weil sie sehr authentisch sind. Dadurch kann wiederum – ein entsprechender Transfer vorausgesetzt – im Idealfall eine hohe Resonanzwirkung erzielt werden.

Legitimation und Demokratiequalität können durch den Einsatz eines BürgerInnen-Rates erhöht werden. Denn nur gesellschaftliche Prozesse, die innerhalb der Bevölkerung ausreichend unterstützt werden, können auch eine langfristige Wirkung erzielen.

¹ Siehe auch <http://aound.net>.

² Die Methode der BürgerInnen-Räte heißt im amerikanischen Original *Wisdom Council* und basiert wiederum auf der Moderationsmethode *Dynamic Facilitation*. Sowohl *Wisdom Council* als auch *Dynamic Facilitation* wurden von Jim Rough, Seattle/USA entwickelt. Siehe dazu auch <http://www.tobe.net>.

2 Vorbereitung

2.1 Koordination

Der BürgerInnen-Rat Großes Walsertal wurde – nach Absprache mit Regio-Obmann Josef Türtscher und in Zusammenarbeit mit den Gemeinden – vom Büro für Zukunftsfragen (Michael Lederer) organisiert und vorbereitet.

Ein detaillierter Ablaufplan für BürgerInnen-Rat und Präsentationsveranstaltung wurde im Vorfeld erstellt (siehe Anhang) und an die Gemeinden verschickt.

2.2 TeilnehmerInnen-Auswahl

Die TeilnehmerInnen (Liste siehe Rückseite Titelblatt) für einen BürgerInnen-Rat werden üblicherweise nach dem Zufallsprinzip³ ausgewählt. Im Vorfeld werden gewisse Auswahlkriterien (Alter, Geschlecht, Wohnort) festgelegt, um eine gute Mischung der TeilnehmerInnen zu gewährleisten. Die meisten Gemeinden haben sich bereit erklärt, die notwendigen Kontaktdaten zur Verfügung zu stellen. Des weiteren wurde auch auf Daten des Biosphärenparks zurückgegriffen.

Aufgrund der knappen Vorbereitungszeit und – wie sich beim Nachtelefonieren gezeigt hat – wegen der unglücklichen Terminwahl (Alpabtrieb, letztes Ferienwochenende, andere Walserherbst-Veranstaltungen) war es sehr schwierig, die erforderliche Anzahl⁴ an Mitwirkenden zu gewinnen. Deshalb wurden auch mehrere Personen zum BürgerInnen-Rat zugelassen, die sich schon im Vorfeld im Rahmen des Biosphärenparks engagiert haben.

Die Einladung selbst erfolgte per Brief, telefonisch und durch persönliche Ansprache, genauere Information über den BürgerInnen-Rat, den Ablauf und den Anfahrtsweg erhielten die ausgewählten Personen von Michael Lederer. Die Informationen wurden teils per Post, teils per Email verschickt.

2.3 Räumlichkeiten und Material

Der BürgerInnen-Rat hat in Labom, einem Freigelände im Südwesten von Raggal, stattgefunden. AO& hat dort ein entsprechendes Camp mit Überdachung und Feuerstelle eingerichtet.

Im überdachten Bereich war ausreichend Platz für einen Halbkreis mit ca. 12 Personen.

Außerdem standen zwei Pinwände, ein Flip Chart-Ständer, Papier, ein Moderationskoffer (Pinnadeln, Faserstifte, Kreppband) und eine Digitalkamera zur Verfügung.

2.4 Essen

Die Verpflegung (einschließlich Mittagessen) wurde von AO& (als zentralen Teil ihres künstlerischen Konzepts) zur Verfügung gestellt, die zu diesem Zweck praktisch ausschließlich vor Ort verfügbare Produkte verwendet haben.

³ Z.B. aus dem Wählerverzeichnis einer Gemeinde.

⁴ Üblicherweise nehmen 12 – 16 Personen an einem BürgerInnen-Rat teil.

3 Durchführung des BürgerInnen-Rates

Bei der Durchführung des BürgerInnen-Rates wurde nach dem im Vorfeld erstellten Ablaufplan vorgegangen. Die Moderation erfolgte durch Manfred Hellrigl und Peter Swozilek, organisatorische Unterstützung kam von Michael Lederer.

Die Veranstaltung wurde teilweise von Gerhard Klocker gefilmt und von mehreren Personen fotografisch dokumentiert.

4 Ergebnisse

4.1 Themen

Ein BürgerInnen-Rat startet damit, dass die TeilnehmerInnen Themen formulieren, die ihnen ein Anliegen sind und über die sie sprechen wollen. Folgende Themen sind am 5. und 6. September 2008 genannt worden:

- Veränderung der Traditionen: alte Traditionen werden vergessen, neue Traditionen entstehen, die manchmal keine wirkliche Grundlage haben
- Entwurzelung
- gesellschaftliche Spaltung/Verarmung
- Landwirtschaft: Ist der landwirtschaftliche Bereich überbewertet? Hat er verhältnismäßig zuviel Einfluss? Werden andere Bereiche zu wenig gehört?
- Mehr Angebote für Jugend: Wie kann man das Tal für Junge attraktiver machen? Freizeitangebote, Arbeitsplätze
- Mobilität: Wie können wir gemeinsam Mobilität organisieren? (z.B. Fahrgemeinschaften, miteinander zu fahren ist ein Wert)
- Nutzung des Tales durch andere, z.B. Motorradfahrer, Alptourismus (zum Teil übertrieben)
- Selbstbestimmte Mobilität = Freiheit, Mobilität = Lebensqualität
- Menschlichkeit
- Nachhaltiger Umgang mit Energie = Voraussetzung für Leben
- Es gibt viele „Plus“: Wie können wir zu mehr ‚gemeinsamen‘ Lösungen kommen? Mehr Mitgestaltung ermöglichen.
- Bessere Rahmenbedingungen für Leute schaffen, die Arbeitsplätze im Tal schaffen (IT, Architektur).

4.2 Die Vision: Großes Walsertal – Nachhaltiges Paradies

Die BürgerInnen-Räte bekennen sich zwar klar zum Biosphärenpark, beklagen aber, dass große Visionen fehlen und schlagen deshalb vor, ein „nachhaltiges Paradies“ in wirtschaftlicher, sozialer, ökologischer und kultureller Hinsicht zu werden, ohne dabei aber in Verbote und Vorschriften zu verfallen.⁵ Es geht ihnen nicht so sehr darum, in den genannten Bereichen führend sein zu wollen. Vielmehr soll die Art und Weise, wie sich das Tal selber organisiert, wie es versteht, die eigenen Potenziale zu entwickeln, ein gutes

⁵ Im Zuge der Diskussion des Themas Mobilität kam z.B. zur Sprache, dass Mobilität für die Bewohner des Tales eine sehr hohe Bedeutung hat. So ist in der Verkehrspolitik nicht nur darauf zu achten, dass Mobilität möglichst umweltschonend und energieeffizient ist, sondern auch den besonderen Bedürfnisse der Talbewohner gerecht wird.

Beispiel sein, um möglicherweise in manchen Bereichen eine Vorreiterrolle zu übernehmen.

4.3 Einzelne Themenfelder

Der BürgerInnen-Rat hat neben der Vision auch zu einzelnen Themen Standpunkte ausgearbeitet.

4.3.1 Talparlament + gemeinsames Budget

Das Große Walsertal – so war sich der BürgerInnen-Rat einig – ist ein Tal mit vielen Pluspunkten: Landschaftliche Schönheit, zahlreiche Naturschätze, engagierte und initiative Personen und gute Ideen sind vorhanden. Das Potenzial ist da. Die Voraussetzungen, um Gegenwart und Zukunft zu bewältigen, sind also sehr gut, und viele Ideen im Sinne des „Paradetals“ wurden auch schon umgesetzt, teils über die Regio/Biosphärenpark, wie z.B. das gemeinsame Bauamt, teils über Initiativen einzelner BürgerInnen, wie z.B. die Walserbibliotheken und der Walserherbst, teils über Initiativen von Vereinen, wie z.B. die Zusammenarbeit von Sportvereinen über die Gemeindegrenzen hinweg.

Trotzdem scheint es, dass aufgrund des Potenzials mehr möglich wäre. So formulierte der BürgerInnen-Rat die Frage: ***Kann es sein, dass die vorhandenen Strukturen nicht ausreichend sind, um das Potenzial an Personen und Ideen zu nutzen, und dass so viele Ideen im Tal nicht in die Umsetzungsphase kommen?***

Daraus wurde die Fragestellung formuliert:

Wie müssten die Strukturen und Rahmenbedingungen verändert werden, damit sie die Zusammenarbeit im Tal effektiver machen und eine bessere Weiterentwicklung stattfinden kann?

Der BürgerInnen-Rat stellte fest, dass

- die Bewohner sich im Tal nicht abkapseln sollten, sondern sich als Teil der Welt verstehen und ein positiveres Selbstbild entwickeln sollten;
- es zwar schon ein gemeinsames Talbewusstsein gibt, dieses müsse aber noch weiter ausgebaut werden;
- eine Ebene, um dieses Talbewusstsein zu verstärken, die Gemeindeverwaltungen sind. Hier müsste man (wie z.B. bei der Bauverwaltung) immer wieder die Frage stellen, wo Zusammenarbeit möglich und sinnvoll ist. Der Nutzen und die Chancen von mehr Zusammenarbeit müssten besser aufgezeigt werden.
- oft ist ein neutraler, akzeptierter Moderator notwendig, um Kooperationsprojekte zu initiieren;
- eine Struktur geschaffen werden sollte, um größere, gemeinsame Projekte überhaupt verwirklichen zu können, die das ganze Tal betreffen. Zu diesem Zweck wäre
 - o ein gewähltes Talparlament hilfreich. Die BürgerInnen-Räte gingen schließlich so weit, nach Appenzeller Vorbild eine Landsgemeinde zu wünschen, wo Talangelegenheiten durch persönliche Abstimmung auf einem Platz beschlossen werden. Dies würde auch die persönliche Kommunikation und die Bewusstseinsbildung für das Tal fördern.
 - o Das Parlament sollte eine/n Vorsitzende/n haben, um das Tal nach außen mit einer Stimme zu vertreten.
 - o ein gemeinsamer Finanztopf („Risiko-Topf“), der sich aus Beiträgen der Gemeinden speist, würde helfen, um gute, innovative Ideen umsetzen zu können.

- Der Mehrwert von Kooperationen müsste klar aufgezeigt werden, um das Kirchturmdenken zu überwinden.
- Der Gewinn von mehr Zusammenarbeit besteht nicht nur in finanziellen Vorteilen, sondern auch in sozialem, immateriellem und menschlichem Zusatznutzen, der gestiftet wird.

4.3.2 Ideenwerkstatt

Eine andere Fragestellung betraf Chancen und Potenziale:

Wie können wir unsere Potenziale besser erkennen und nützen?

- Es gilt, die Chancen und Stärken des Tals besser zu erkennen und konsequent zu nützen.
- Wo liegen unsere Besonderheiten und Stärken, die andere nicht haben?
- Wissen und Bildung sind zu fördern; mit Schulen kooperieren
- Fördermittel sollten an Kooperationen gebunden sein
- Wirtschaftlichkeit und Langlebigkeit müssen Voraussetzung sein für Lösungen/Entscheidungen
- Es geht nicht darum eine Idee, eine Initiative zu haben und zu fördern, sondern möglichst viele, dazu könnte man z.B. eine talweite Ideenwerkstatt einrichten, die unabhängig ist von den politischen Mandataren
- Um Innovationen im Tal zu fördern, muss man heraus aus den bisherigen Strukturen, heraus aus Politik und Verwaltung. Beispiele wie der Walser Herbst zeigen, dass Externe meist innovativer sind. Neue Strukturen sind notwendig, wo sich Ideen entwickeln können. Deshalb wäre eine Ideenwerkstatt hilfreich.
- Die Ideenwerkstatt sollte aber trotzdem von den Bürgermeistern mitgetragen werden.
- Die Ideen der Ideenwerkstatt sollten am besten aus Privatinitiative entstanden sein.
- Die Ideenwerkstatt sollte rasch konkret werden und auch tätig werden und umsetzen. Praktische Beispiele wären z.B. ein Kirschdorf Raggal (mit gemeinsamer Pflanzungsaktion); ein Trockensteinmauerkurs; ein Badesee in Raggal
- Die Ideenwerkstatt kann aber auch abstrakt/konzeptiv zu bestimmten Themen arbeiten und voraus denken (aber: das Konkrete ist wichtig!)
- gewöhnliche Leute sollten dabei sein, politisch unbelastete, selbstlos, nicht nur Interessenvertreter
- der Biosphärenpark wäre ein guter Partner (hat Geld und Infrastruktur)
- Ideenwerkstatt könnte auch als think tank der Regio arbeiten, und gezielt Themen bearbeiten
- man sollte gezielt Spinner und Querdenker hereinholen, schräge Vögel

4.3.3 Verantwortung für Tourismusentwicklung an die Touristiker

Der BürgerInnen-Rat kritisierte auch, dass es bislang nicht gelungen ist, den Tourismus für den Biosphärenpark zu gewinnen. Daraus resultierte die Fragestellung:

Wie gewinnen wir die Touristiker für das ,nachhaltige Paradetal'?

- viele Touristiker kennen nicht einmal die Juwelen und Schätze des Tals, diese müsste man aufzeigen
- die kommunalen Mittel zur Tourismusförderung sollten den Touristikern überantwortet werden, die zu diesem Zweck eine Art Kammer gründen könnten. Dann wäre gewährleistet, dass die Verantwortung nicht immer hin und her geschoben wird. Die Touristiker müssen dann die Tourismusentwicklung selbst in die Hand nehmen.
- die Touristiker könnten auch in der Ideenwerkstatt mitarbeiten

- Touristiker sollten den Walser Herbst besser nützen

4.3.4 Jugend gewinnen

Auch das Thema Jugend kam zur Sprache. Die Fragestellung lautete:

Wie kann man die Jugend besser unterstützen?

- Jugend sollte besser zu Wort kommen und mehr eingebunden werden
- Jugend sollte die Gelegenheit haben, sich untereinander mehr auszutauschen
- Jugend sollte besser verstanden werden
- Jugendmobilität sollte verbessert werden

4.3.5 Talweites Informationsblatt

Ausgehend von der Fragestellung, wie kann man die Vernetzung der Kulturanbieter verbessern könnte, kam man zu einer allgemeineren Fragestellung:

Wie kann man die talweite Kommunikation verbessern?

- es braucht ein talweites Informationsblatt
- damit dieses interessant für die LeserInnen ist, müsste für jeden etwas dabei sein
- der Blickwinkel hatte zwar ursprünglich den Ansatz, ein talweites Kommunikationsmedium zu sein, wird aber – womöglich aufgrund der Ecomonte-Förderrichtlinien – sehr stark mit Umwelt- und Naturthemen identifiziert, und nicht als Medium, das alle talrelevanten Themen abhandelt
- in diesem Zusammenhang wurde auch angesprochen, dass Regio und Biosphärenpark enger zusammenwachsen sollten; der Biosphärenpark wird – ähnlich wie der Blickwinkel – nicht als generelles Regionalentwicklungsprojekt gesehen, sondern scheint zu sehr eingeengt auf Umwelt- und Naturthemen. Viele finden sich darin nicht wieder.

4.4 Konkretes Angebot des BürgerInnen-Rates

Am letzten Tag des BürgerInnen-Rates ging es vor allem um die Fragestellung:

Wie schaffen wir es, dass die Ergebnisse des BürgerInnen-Rates wirklich umgesetzt werden und nicht in der Schublade verschwinden?

Da Themen wie Talparlament, Talbudget und talweites Informationsblatt vom BürgerInnen-Rat nicht selbst forciert werden können, wurde schließlich folgendes Angebot formuliert:

Die Teilnehmer des BürgerInnen-Rates bietet den BürgermeisterIn und der Regio des Großen Walsertales an, eine Ideenwerkstatt zu organisieren und einzurichten. Zu dieser Ideenwerkstatt ist jede/r BürgerIn eingeladen, um seine/ihre Anliegen, Ideen, Beschwerden etc. einzubringen und mitzuarbeiten. Die Ideen werden ausgearbeitet und auch umgesetzt. Mehr Informationen zur Ideenwerkstatt können bei nachfolgenden Teilnehmern des BürgerInnen-Rates eingeholt werden:

Elisabeth + Matthias Ecker, Sonntag office@bue-rundumservice.at
 Victoria Türtscher, Sonntag victoria.tuertscher@hotmail.com

5 Feedback und Evaluation

Zum Abschluss des BürgerInnen-Rates erfolgte eine **Blitzlicht-Runde**. Dabei wurde von mehreren Personen genannt, dass ihnen der BürgerInnen-Rat gut gefallen hat und sie zufrieden mit dem Ergebnis sind. Angemerkt wurde auch, dass sowohl der Veranstaltungsort als auch die Moderationsmethode (*Dynamic Facilitation*) als sehr fruchtbar empfunden wurden. Die Hauptsorge der TeilnehmerInnen lag darin, ob die erzielten Ergebnisse wirklich gehört und ernst genommen werden.

Weiters wurde ein **Fragebogen** ausgehändigt und von den TeilnehmerInnen ausgefüllt. Folgend sind die wichtigsten Evaluationsergebnisse zusammengefasst:

Die Rückmeldungen waren durchwegs positiv. So hielten nahezu alle TeilnehmerInnen die diskutierten Anliegen für persönlich interessant und großteils auch für persönlich (eher) wichtig. Was die Organisation, Moderation, Bewirtung und Räumlichkeiten betraf, herrschte vollste Zufriedenheit.

Auch waren sie mit ihren erarbeiteten Ergebnissen (eher) zufrieden. Eine erneute Teilnahme kommt für alle aus der Gruppe grundsätzlich in Frage bzw. eher in Frage. Die TeilnehmerInnen gaben an, ihren Freunden, Bekannten, Verwandten eine Teilnahme am BürgerInnen-Rat (eher) schon zu empfehlen.

Ein Defizit herrschte in Verbindung mit der Vorinformation der TeilnehmerInnen, diese wünschten noch detailliertere Informationen über den BürgerInnen-Rat und den Ablauf der Veranstaltung. Es wurde vor allem angeregt, eine längere Vorlaufzeit zu wählen und somit auch früher Informationen und den Termin weitergeben zu können.

Unter ‚weitere Anregungen‘ wurde grundsätzlich der außergewöhnliche Ort, sowie die Moderationsmethode gelobt und als sehr positiv bewertet. Es eröffnete den TeilnehmerInnen neue Erfahrungen. Weiters beinhaltete das Feedback den Appell an das Büro für Zukunftsfragen weiter an diesem Prozess und dem Tal erhalten zu bleiben.

6 Präsentation

Die Ergebnisse des BürgerInnen-Rates wurden am 7. September 2008 im Rahmen einer Präsentationsveranstaltung in Labom/Raggal den anwesenden BürgermeisterIn des Tals sowie dem Regioobmann und weiteren interessierten Personen vorgestellt und anschließend diskutiert.

7 Reflexion – Gelernte Lektionen

aus der Sicht des Büros für Zukunftsfragen

7.1 *Die Methode BürgerInnen-Rat funktioniert, auch regional*

In Raggal wurde die Methode BürgerInnen-Rat erstmals in einem regionalen Kontext angewendet. Die Ergebnisqualität ist hoch und über das Tal hinaus von Bedeutung und nutzbar.

7.2 *Hohe Bereitschaft zur Beteiligung*

Bedarf und Interesse für Veranstaltungen wie diese sind seitens der Bevölkerung vorhanden – wie sowohl die Evaluationsergebnisse als auch die Rückmeldungen nach der öffentlichen Präsentation zeigen.

7.3 *Öffentliche Wertschätzung und Wahrnehmung wichtig*

Wie die TeilnehmerInnen selbst artikuliert haben, ist für eine dauerhafte Anwendung der BürgerInnen-Räte wichtig, dass die Ergebnisse von der Öffentlichkeit wahr und ernst genommen werden. Im Idealfall gibt es von Politik und Verwaltung ein wertschätzendes Feedback und sichtbare Berücksichtigung der Ergebnisse.

Künftig sollte darauf geachtet werden, die Ergebnisse nicht nur zu präsentieren, sondern bereits bei der Präsentationsveranstaltung Raum für eine wertschätzende Auseinandersetzung mit den Resultaten zu ermöglichen.

7.4 *Längere Vorlaufzeit, bessere Vorinformation*

Ein BürgerInnen-Rat benötigt eine Vorlaufzeit von ca. 2 Monaten. Zufallsauswahl ist erfolgsentscheidend. Noch besser bei der Terminauswahl auf mögliche Kollisionen mit anderen Veranstaltungen achten.

Für die Akquisition von TeilnehmerInnen wäre es hilfreich, wenn möglichst frühzeitig in der Gemeinde/Region über Vorhaben und Methode informiert wird.

7.5 *Auftraggeber*

Die Durchführung eines BürgerInnen-Rates wird im Idealfall – zumindest, wenn es nach dem Willen des Erfinders Jim Rough geht – nicht von Regierung oder Verwaltung ‚beauftragt‘ sondern wird auf Wunsch der Bevölkerung initiiert. Auf jeden Fall ist darauf zu achten, dass der ‚Auftraggeber‘ ein echtes Interesse an partizipativen Verfahren hat und bereit ist, den Ergebnissen mit Offenheit und Wertschätzung zu begegnen.

7.6 *Präsentation*

Zwischen Ende des BürgerInnen-Rates und der Präsentationsveranstaltung sollte zumindest ein Tag liegen, um eine ausreichende Vorbereitung durch die PräsentatorInnen zu ermöglichen. Dies ist eine entscheidende Phase im BürgerInnen-Rat! Ein optimales Setting der Präsentationsveranstaltung ist ebenfalls von größter Bedeutung für die Nachvollziehbarkeit und die Anschlussfähigkeit der Ergebnisse. Eine gute Unterstützung (z.B. in Form von Beratung bei der Auswahl der PräsentatorInnen) durch das Moderatorenteam ist wichtig und darf nicht unterschätzt werden.

7.7 *Auswahl der TeilnehmerInnen*

Für die Auswahl der TeilnehmerInnen sind die Kriterien Alter und Geschlecht unbedingt zu berücksichtigen. Eine gut durchmischte Gruppe bringt ein vielfältigere Diskussion mit sich und erhöht auch die Akzeptanz möglicher Lösungen und Vorschläge (generationenübergreifend). Zudem kann eine Mischung aus „Laien“ (bzw. politisch nicht vorbelasteten Personen) und „Experten“ für den Diskussionsprozess sehr fruchtbar sein. Falls man sich dafür entscheidet, in diese Richtung auszuwählen, ist besonders auf die jeweilige Persönlichkeitsstruktur (z.B. Dominanz oder Einfühlungsvermögen) und gegebenenfalls Machtposition der TeilnehmerInnen zu achten.

7.8 *Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit*

Bei der Präsentationsveranstaltung geht es darum, die Ergebnisse und den Prozess des BürgerInnen-Rates darzustellen. Hier wird der entscheidende Schritt gemacht, die Ergebnisse anschlussfähig zu machen, denn die Idee des BürgerInnen-Rates ist es, Teil eines Prozesses zu sein, und nicht nur eine punktuelle Veranstaltung.

Im Idealfall sind schon bei der Präsentationsveranstaltung Medienvertreter anwesend, um eine entsprechende mediale Resonanz zu gewährleisten.

8 Anhang

Folgende Dokumente befinden sich im Anhang:

Ablaufplan BürgerInnen-Rat

Ablaufplan Präsentationsveranstaltung

Auswertung der Evaluation (Tabelle)

Infoblatt BürgerInnen-Rat

Original-Präsentation der Ergebnisse des BürgerInnen-Rates

Detailablauf BürgerInnen-Rat Walser Herbst

5./6. September 2008, Raggal

ERSTER TAG, Freitag, 5. September 2008

12:00 – 12:45

Vorbereitung der Räumlichkeiten

Organisatoren + Moderatoren treffen sich am Veranstaltungsort und bereiten alles vor (Pin-Wände, Flip-Charts, Stuhlkreis, Bewirtung...)

12:45 – 13:00

Ankunft

Die TeilnehmerInnen kommen an und werden von Philipp Furtenbach und Michael Lederer begrüßt.

Getränke (Wasser, Tee) stehen außerdem zur Verfügung.

Um 13:00 Uhr sind außer den TeilnehmerInnen nur noch Philipp Furtenbach, Manfred Hellrigl, Michael Lederer und DF-Moderator Peter Swozilek anwesend.

13:00 – 13:30

Begrüßung

Philipp Furtenbach stellt sich kurz vor, begrüßt die TeilnehmerInnen und bedankt sich für deren Kommen. Er erklärt kurz, worum es bei „Leben und Sterben in den Bergen“ geht und wie es zur Kooperation mit dem Büro für Zukunftsfragen gekommen ist. Dann übergibt er an Manfred Hellrigl.

Manfred Hellrigl heißt nochmals alle TeilnehmerInnen willkommen,

- stellt sich selbst kurz vor
- gibt einen Überblick über den Tagesablauf inklusive Pausen- und Mittagessen-Zeiten
- erklärt, wo sich Toiletten befinden, wo man rauchen kann etc.
- informiert, dass hin und wieder Fotos zur Dokumentation gemacht werden bzw. gefilmt wird
- erklärt, was ein BürgerInnen-Rat ist und wie wichtig jede/r TeilnehmerIn ist
- informiert darüber, dass das Ganze auch noch evaluiert wird und bittet die TeilnehmerInnen, am Schluss der Veranstaltung den Evaluationsfragbogen auszufüllen
- stellt den DF-Moderator Peter Swozilek vor.

13:30 – 13:45

Einführung

Die Moderatoren (M.H. + P.S.)

- laden die Teilnehmer ein, sich kurz vorzustellen, vielleicht auch mit einer kurzen Bemerkung dazu, wie es ihnen gegangen ist, für diese Gruppe ausgewählt worden zu sein
- liefern Informationen darüber, wie die Blöcke ablaufen und geben ein paar Grundinformationen über DF

13:45 – 14:30

Themensammlung

Die Moderatoren beginnen damit die TeilnehmerInnen zu fragen, was Themen sind, die sie wirklich beschäftigen, die ihnen wirklich wichtig sind und mit denen man im Rahmen der Gruppe reden könnte.

14:30 – 17:00

Session 1

Erster Durchgang DF zum ausgewählten Thema, evtl. zwischendurch eine kurze Pause.

ZWEITER TAG, Samstag, 6. September 2008
--

09:00 – 12:30

Session 2

Moderatoren knüpfen an den Vortag an: Wo sind wir stehen geblieben? Sind inzwischen neue Ideen/Aspekte aufgetaucht? Bei Bedarf zwischendurch eine kurze Pause.
Wenn sinnvoll, dann kann schon damit begonnen werden, am gemeinsamen Statement zu arbeiten.

12:30 – 13:30

Mittagspause

Gemeinsames Mittagessen. Die TeilnehmerInnen haben so die Gelegenheit, sich ungezwungen auszutauschen und noch besser kennenzulernen. Sie sollen aber beim Thema bleiben und nicht durch andere abgelenkt oder beeinflusst werden.

13:30 – 15:30

Session 3

Entweder wird die Diskussion vom Vormittag fortgesetzt oder damit begonnen/weitergemacht, ein gemeinsames Statement zu formulieren.

15:30 – 16:30

Session 4

Die TeilnehmerInnen überprüfen das gemeinsame Statement und entwickeln eine Präsentation für die Veranstaltung am Montag.

16:30 – 17:00

Abschluss

Manfred Hellrigl bedankt sich für die engagierte Mitarbeit, teilt die Fragebögen zur Evaluation aus und bittet die TeilnehmerInnen, diese auszufüllen und wieder bei ihm abzugeben,

anschließend

wird miteinander ein Glas ? getrunken.

BürgerInnen-Rat zu „Leben und Sterben in den Bergen“

Vorschlag zum Ablauf der Präsentationsveranstaltung am 7. September 2008

14:00 Uhr Willkommen

Bgm. Hermann Manahl begrüßt die Anwesenden zur Präsentation der Ergebnisse des BürgerInnen-Rates und stellt Philipp Furtenbach vor, der für das Projekt „Leben und Sterben in den Bergen“ verantwortlich zeichnet.

14:05 Uhr Leben und Sterben in den Bergen

Philipp Furtenbach erzählt kurz über AO& sowie die Intention von „Leben und Sterben in den Bergen“ und übergibt dann an Manfred Hellrigl.

14:10 Uhr BürgerInnen-Rat

Manfred Hellrigl gibt einen Überblick über den Prozess des BürgerInnen-Rates und die Methode dahinter, stellt dann die BürgerInnen-Räte vor und übergibt an diese.

14:15 Uhr TeilnehmerInnen des BürgerInnen-Rates

erzählen von Ihrer Motivation, am BürgerInnen-Rat teilzunehmen, welche Erfahrungen sie in diesen beiden Tagen gemacht haben und präsentieren schließlich die Ergebnisse/das Schluss-Statement

14:45 Uhr Fragen und Antworten

zum BürgerInnen-Rat

15:15 Uhr Abschluss der Veranstaltung

durch Bgm. Hermann Manahl

Evaluation BürgerInnen-Rat Großes Walsertal					
	ja	1 eher ja	2 eher nein	3 nein	4
Vorinformation ausreichend?		2	4	3	
persönlich interessant		8	1		
persönlich wichtig		3	6		
Zufriedenheit Ergebnisse		5	4		
Zufriedenheit Moderation		9			
Zufriedenheit Organisation		9			
Zufriedenheit Bewirtung		9			
Zufriedenheit Räumlichkeiten		9			
wieder daran teilnehmen?		4	5		
weiterempfehlen?		7	1	1	
Verbesserungsmöglichkeiten	Einladung, Information, Realität stärker einbeziehen, Vorinfos früher und genauer				
Sonstiges	positive, neue Erfahrung, super Ort, gute Methodik, Moderation sehr strukturiert und angenehm, Küche und Moderation super, Aufforderung: bleibt uns erhalten!				

BürgerInnen-Rat, Großes Walsertal „Leben und Sterben in den Bergen“

Termin:

BürgerInnen-Rat: Freitag, 05.09, 13-17 Uhr und Samstag, 06.09, 9-17 Uhr

Präsentationsveranstaltung: 07. September 2008, 14 Uhr

Ort:

Labom/Raggal auf 1100m; geschützt vor Wind und Wetter unter freiem Himmel

Rahmenbedingungen:

Beim BürgerInnen-Rat handelt es sich um ein einmaliges Treffen einer Gruppe von zufällig ausgewählten Personen eines Ortes oder einer Region. Aufgrund der Zufallsauswahl handelt es sich bei den Teilnehmern um ganz „normale“ Leute, es braucht keinerlei Vorwissen oder spezielle Qualifikationen.

Die TeilnehmerInnen des BürgerInnen-Rats werden dazu motiviert, Themen und Anliegen ihrer eigenen Wahl zu diskutieren. Sie sollen den Ort/die Gemeinde gewissermaßen „in Schwingung“ versetzen und eine öffentliche Diskussion auslösen bzw. befruchten. Dazu treffen sich die Teilnehmer in der Regel an zwei aufeinanderfolgenden Tagen. Am ersten Tag unterstützt der Moderator die Teilnehmer bei der Entscheidung, welche Themen am wichtigsten für sie sind. Am zweiten Tag werden jene Ideen und Gedanken ausgetauscht, die „über Nacht“ aufgekommen sind und ein gemeinsames Statement wird verfasst. Der BürgerInnen-Rat endet mit einer öffentlichen Präsentation der Ergebnisse und Schlussfolgerungen, zu denen die Gruppe gekommen ist.

TeilnehmerInnen:

2 bis 3 zufällig ausgewählte Personen aus jeder Gemeinde; folgende Auswahlkriterien sorgen für eine ausgewogene Mischung der Gruppe:

- *Geschlecht:* Frauen und Männern sollten wenn möglich gleichermaßen vertreten sein;
- *Alter:* wenn möglich unterschiedliche Altersgruppen: z.B. 15-25jährige, 26-55 jährige und 56-75 jährige Menschen

Erste kurze Zusammenfassung des Workshops des BürgerInnenrats am 5. und 6. September 2008 im Labom, Raggal. Die vollständige Dokumentation erfolgt in den nächsten Tagen durch das Zukunftsbüro.

Vision - Paradedal Großes Walsertal

Bürger und Bürgerinnen aus den Gemeinden des Gr. Walsertales haben sich im BürgerInnenrat über die mögliche Zukunft, über mögliche Wege, die in ihrem Tal beschritten werden können, Gedanken gemacht. Sie haben die Vision entwickelt, das Gr. Walsertal zu einem Paradedal zu machen, ohne in Verbote und Vorschriften zu verfallen. Ein Paradedal in wirtschaftlicher, sozialer, ökologischer und kultureller Hinsicht. Dabei geht es nicht so sehr darum, in den genannten Bereichen führend sein zu wollen. Vielmehr soll es die Art, wie sich das Tal selber organisiert, wie es versteht, die eigenen Potentiale zu entwickeln, ein gutes Beispiel sein, möglicherweise in manchen Bereichen auch eine Vorreiterrolle einnehmen."

Ausgangslage - Analyse

Im Tal gibt es sehr viele initiative Personen und Ideen. Auch der nötige gemeinsame „Talgeist“ und die Erkenntnis der nötigen Zusammenarbeit sind vorhanden – kurz: „Das Potenzial ist da“. Viele Ideen im Sinne des „Paradedals“ wurden auch schon umgesetzt, teils über die Regio/Biosphärenpark, wie z.B. das gemeinsame Bauamt, teils über Initiativen einzelner BürgerInnen, wie z.B. die Walserbibliotheken und der derzeit stattfindende Walserherbst, teils über Initiativen von Vereinen, wie z.B. die Zusammenarbeit von Sportvereinen über die Gemeindegrenzen hinweg.

Trotzdem scheint es, dass aufgrund des Potenzials mehr möglich wäre.

Kann es sein, dass die vorhandenen Strukturen nicht ausreichend sind, um das Potenzial an Personen und Ideen zu nutzen und dass so viele Ideen im Tal nicht in die Umsetzungsphase kommen?

Der BürgerInnenrat ist diesen Fragen nachgegangen.

Vorschläge und Ideen vom BürgerInnen-Rat:

- Informationsblatt für das Tal: setzt sich aus einzelnen Gemeindeblättern zusammen – talweite Informationen, fördert Gemeinschaftsbewusstsein
- Risikobudget (Risiko-Topf): Die Gemeinden stellen ein Budget für bereit um die Umsetzung guter Ideen zu unterstützen.
- Ideenwerkstatt: Kreative Leute aus dem Tal entwickeln Ideen und setzen diese um, auch in Kooperation mit Regioausschüssen

Angebot an die Bürgermeister und politischen Vertreter

Die Teilnehmer des Bürgerrates organisieren und richten eine Ideenwerkstatt ein. Zu dieser Ideenwerkstatt ist jeder Bürger eingeladen Ideen, Anliegen, Beschwerden, etc. einzubringen und mitzuarbeiten. Die Ideen werden ausgearbeitet und auch umgesetzt. Mehr Information zur Ideenwerkstatt können bei nachfolgenden Teilnehmern des BürgerInnenrats eingeholt werden.

Elisabeth Ecker: 0664/9174471 lisi.ecker@gmail.com

Matthias Ecker: 0664/2823542 maze.ecker@gmail.com

Victoria Türtscher: 0664/1489553 victoria.tuertscher@hotmail.com

WALSER HERBST
Das Festival mitten in den Bergen!



AO&

